

## Niedersachsen

## Nachwuchs bei den Luchsen

Erstmals seit fast 200 Jahren gibt es im Harz wieder Nachwuchs bei den Luchsen. „Die Luchskatze Bella hat ein gesundes Junges zur Welt gebracht“, sagte Friedhard Knolle, Sprecher des Nationalparks Harz. Das Luchsbaby sei quicklebendig und bereits mit der Mutter auf Streifzug. Experten schätzen das Jungtier auf ein Alter von etwa neun Wochen. Der Vater des Jungen, der Luchskater „Attila“, pirsche entsprechend stolz durch das Freigehege bei Bad Harzburg (Kreis Goslar), in dem jetzt vier der scheuen Großkatzen leben. Die Luchse waren in den vergangenen Monaten im Harz angesiedelt worden, nachdem sie vor fast zwei Jahrhunderten in der Region ausgerottet worden waren. Der damals letzte Luchs (*Lynx lynx*) wurde im Innerstetal geschossen. An die groß angelegte Jagd auf das Tier erinnert ein Gedenkstein.

Inzwischen leben im Harz wieder etwa 15 Luchse, von denen ein Großteil ausgewildert ist und in Freiheit durch die Wälder streift. „Die Geburt des Luchsjungen in einem Freigehege zeigt, dass die Tiere sich in den Wäldern eingelebt haben und wohlfühlen“, sagte Knolle. Niedersachsen ist damit nach Bayern und Rheinland-Pfalz das dritte deutsche Bundesland, in dem wieder Luchse frei leben. DJV

## Hessen

## 3. KAJC-Tagung

Delegierte und Angehörige des Kongress akademischer Jagdverbände (KAJC) trafen sich Ende Juni zur Jahrestagung in Spangenberg. Die Leitung hatte der AJC Brandenburg Eberswalde für die weiteren Mitglieder – Jagd-Corps Artemis München, Jagd-Corps Rheno-Guestphalia Essen, AJ Sylvania Wien, AJC Hubertus Düsseldorf – dieser jagdkorporativen Arbeitsgemeinschaft übernommen. Für die Ausrichtung eines Wildverkehrssemi-

nars wurde dem JC-Artemis gedacht, ebenso für die Gebirgsjagd-Weiterbildungsschießen. In die FJC Freischütz, die assoziiertes Mitglied im KAJC ist, konnten während des Festkommerses etliche Mitglieder neu aufgenommen werden. Ein herzlicher Empfang im Rathaus durch den Spangen-

berger Bürgermeister Köbberling (SPD) war für die Delegierten äußerst informativ und bekundete zugleich die Bedeutung Spangenberg als wald-, wild- und jagdfreundliche Stadt. Altbürgermeister Assmann (SPD) war zugegen, als der Convent der Jagdstudenten jeglichem Radikalen und Ex-

tremen eine einstimmige Absage erteilte. Die nächste Tagung wird Anfang Juni 2002 in Spangenberg stattfinden, ausrichtende Verbindung ist das JC-Rheno-Guestphalia. Am 25. August 2001 findet in Unken das nächste Weiterbildungsschießen statt.

G. Schröter, JC Artemis

## Nordrhein-Westfalen

## Tollwutimpfaktion im großen Rahmen

**Jagdaufseher Wolfgang Bende und Jagdhelfer Jochen Bartel kontrollieren einige Tage nach der Ausbringung die Auslegeorte der Köder. Zu diesem Zeitpunkt waren viele Impfköder offenbar von den Füchsen bereits aufgenommen.**

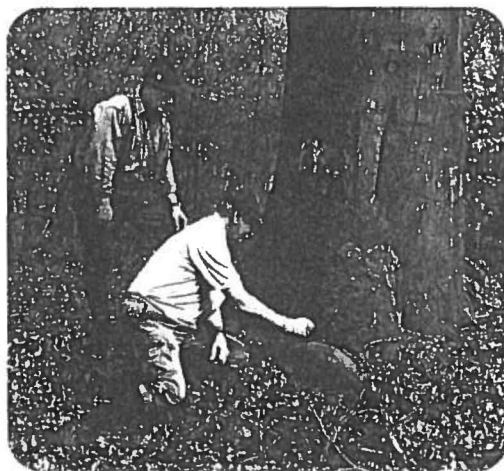


Foto A. Pomplun

Eine groß angelegte Schutzimpfung der Füchse gegen die Tollwut wurde im Frühsommer

im Kreis Recklinghausen durchgeführt. Anlass waren mehrere an Tollwut erkrankte Füchse, die im Ennepe-Ruhr-Kreis und im Raum Mettmann von Jägern entdeckt und dort geschossen wurden. Aufgrund dieser Tatsache erklärten die zuständigen Behörden alle angrenzenden Gebiete zur Tollwut gefährdeten Zone und ordneten vorsorglich eine generelle Schluckimpfaktion an. Allein im Kreis Recklinghausen verteilte die Jägerschaft insgesamt 8300 Köder mit dem Impfstoff „Sanafox“, die in allen Revieren, Parkanlagen, auf Friedhöfen und in Kleingartenanlagen ausgelegt wurden. Die nördliche Grenze war Haltern, am Wesel-Datteln-Kanal. Schwerpunkt war das über 10000 Hektar große Naherholungsgebiet der Haard. Dort verteilten die Jäger der Hegegemeinschaft Haard/Haardvorland in den von Spaziergängern stark frequentierten Waldgebieten über 1500 Impfköder an Reitwegen, Luderplätzen und in Feuchtgebieten. „Mit dieser Aktion wollen wir verhindern,“ sagte der Vorsitzende der Hegegemeinschaft, Ingo Lewing, „dass die Tollwut sich auch in unserer Region ausbreiten kann und Menschen und deren Haustiere gefährdet. Meister Reineke ist erfahrungsgemäß auch dort anzutreffen, wo ihn der Normalbürger am wenigsten vermutet. Auf seinen nächtlichen Beutezügen durchstreift er in bewohnten Gebieten regelmäßig Hausgärten und Grünanlagen und dringt nicht selten auch in Kleintierställe ein. Hinzu kommt,“

sagte Lewing abschließend, „dass die Bejagung in den Waldrevieren der Haard ohnehin sehr schwierig ist“.

Die etwa fünf Zentimeter großen, braunen Impfköder, die wie Kroketteen aussehen, wurden an markierten Stellen so ausgelegt, dass sie unter normalen Umständen von Hunden nicht ge-

funden werden konnten. Zur schnelleren Aufnahme durch den Fuchs waren die Köder zusätzlich mit einem Lockstoff präpariert. Hinweisschilder wiesen die Impfgebiete aus. In der örtlichen Tagespresse wurde die Bevölkerung über Sinn und Zweck der Impfaktion aufgeklärt mit der Bitte an alle Hundebesitzer, ihre Vierbeiner in den gekennzeichneten Bereichen nach Möglichkeit an der Leine zu führen. Sollte trotzdem ein Hund einen Impfköder schlucken, besteht keinerlei Gefahr für Leib und Leben. Menschen sollten jedoch den Kontakt mit dem Impfstoff vermeiden.

Um den Erfolg der Aktion zu dokumentieren, hatte das Kreisveterinäramt Recklinghausen gebeten, die Auslegeorte in den Revieren auch zu kontrollieren. Schon nach einigen Tagen stellten die Jäger dabei fest, dass bereits viele der ausgelegten Köder verschwunden waren und alle Anzeichen dafür sprachen, dass Meister Reineke die angebotenen „Leckerbissen“ verputzt hatte.

Darüber hinaus forderte das Veterinäramt alle Jagdpächter auf, die Füchse, die in diesem Sommer zur Strecke kommen, an das Amt abzuliefern. Durch Untersuchungen soll dann festgestellt werden, ob der Impfstoff tatsächlich aufgenommen wurde. Eine Luntentprämie von 50 Mark pro Fuchs wurde als Gegenleistung zugesichert. Zusätzlich erhielten die Revierinhaber für die Verteilung von Hand ein Ködergeld von 50 Pfennig pro Köder. Arno Pomplun